



“Vieles hätte ich verstanden, wenn man es mir nicht erklärt hätte...”

Inhaltsverzeichnis

(in der eBook-Version anklickbar, um direkt zum Kapitel zu springen)

Schnee / Winterlandschaften	2
Winterfotos	19

Schnee / Winterlandschaften

...Portraits im Schnee, Landschaften und Kondenswasser...

Fotografieren im Schnee ist eine ganz besondere Herausforderung. Mal abgesehen davon, dass es meistens recht kalt ist und man eingemummt wie die Eskimos unterwegs ist, ergeben sich einige Situationen, die man zu beherrschen lernen muss.

Aber bleiben wir bei der Kälte:

wenn Du eine Digitalcamera besitzt, wirst Du sicher das große Akku-Problem kennen. Immer dann, wenn Du Deine Kamera in die Hand nimmst, sind die kleinen Energieriesen meistens leer (*oder spätestens dann, wenn Du die ersten zwanzig Fotos geschossen hast...*). Der Effekt ist bei sinkenden Temperaturen deutlich stärker. Selbst voll geladene Akkus bringen es nur zu einem Teil ihrer gewohnten Leistung, wenn sie in der Kamera auf den Gefrierpunkt (*oder drunter*) abgekühlt werden.

Da sind wir schon bei dem ersten Ralfonso - Tipp:

Halte die Reserve-Akkus möglichst nahe am Körper warm. So hast Du im Bedarfsfall mehr Energie in Reserve. Gleiches gilt für die Kamera. In Fotopausen fühlt sie sich unter der Jacke am wohlsten.



Eine im Schnee ausgekühlte Kamera (*gleiches gilt für Objektive, Blitz und sonstiges Zubehör*) solltest Du nicht mit einem Schlag in einen warmen Raum legen. Vielleicht trägst Du ja eine Brille, dann kennst Du sicher diesen tollen Effekt, wenn Du nach einem langen Spaziergang mit Tante Gerti durch den Oberbruttenscheider Wald noch schnell im Cafe am Markt einen heißen Latte Macchiato trinken möchtest....

Genau, Deine Gläser beschlagen und Du stehst im dichten Nebel. Mal abgesehen von der

idealen Alternative für Deine Augen namens Kontaktlinsen (*ist aber jetzt nicht unser Thema...*), bleibt Dir nichts anderes übrig, als einen Moment zu warten, bis Deine Gläser allmählich wieder trocknen. Deiner Kamera geht es ganz genauso. Nur wird sie nicht nur außen feucht, sondern auch innen. Und da steckt dummerweise die empfindliche Elektronik drin, die alles gut leiden kann, nur Wasser nicht ;-))

Also, immer schön vorsichtig sein. Ein Trick - zumindest für kleinere Digitalkameras - ist hier, die Kamera in eine wasserdichte Plastiktüte zu packen, z.B. gehen wiederverschließbare Gefrierbeutel. Kondensat setzt sich somit an der Tüte und nicht an/in der Kamera ab. Einfach warten bis die Kamera sich erwärmt hat und dann aus der Tüte nehmen. Bei DSLRs ist das natürlich etwas umständlich, besonders, wenn man so auch sämtliche Objektive schützen möchte. Ein fest verschlossener Müllbeutel (*z.B. mit einem Gummiband oben zusammengedreht*) geht auch. Falls Du eine Fototasche für Deine DSLR benutzt, die mit einem Reißverschluss relativ dicht ist, funktioniert es auch damit. Die Kamera bleibt mit allen Objektiven darin trocken, wenn Du die Tasche nicht vorher öffnest.



Neben der Kälte ist das größte Problem der sonnendurchfluteten Winter- und Schnee-Idylle der krasse Unterschied zwischen Hell und Dunkel. Ich habe es bereits in der Rubrik Portrait und ebenfalls unter Sonne, Licht und Schatten beschrieben, will es hier aber noch mal aufgreifen, weil es im Schnee noch etwas schwieriger ist mit der Belichtung...

So sehr Du den Schnee und die Sonne lieben magst und so sehr Du Deine Tante Gerti gerade im schönsten Sonnenschein vor schneebedeckten Tannen fotografieren magst, so sehr solltest Du einige grundlegende Dinge beim Erstellen Deiner Fotos beachten.

**Sonne satt, das heißt viel Licht.
Leider aber auch viel Schatten.**



Darum auch gleich der zweite Ralfonso - Tipp:

Meide die Mittagszeit!

Vielleicht wirst Du Dir im Winter nicht ganz so schnell einen Sonnenbrand einfangen, wie im Hochsommer am schneeweißen Sandstrand, ansonsten werden Deine Fotos garantiert ebenso farbstichig werden, wie mittags im Sommer am Meer. Farbfilme (*Dia oder Negativ*) sind auf eine gewisse Farbtemperatur geeicht. Das heißt, sie bilden weiße Flächen nur bei diffusem, meistens hell bewölktem Himmel farbecht, sprich weiß, ab. Aufnahmen bei Sonnenaufgang oder Sonnenuntergang werden rot/gelbstichig, was durchaus seinen stimmungssteigernden Effekt hat, Aufnahmen in der Mittagszeit bläulich kühl.

Was für den Farbfilm gilt, kannst Du getrost auf den Bildsensor samt automatischem Weißabgleich übertragen. Die Digitalcamera schafft es meistens nicht, den Weißabgleich richtig einzustellen. Ein Landschaftsfoto wirkt zwei Stunden vor oder nach Mittag deutlich ausgewogener und farblich ansprechender, als zur Mittagszeit.

Hinzu kommt, dass der weiße Schnee die dumme Angewohnheit hat, das Blau des wolkenlosen Himmels herrlich zu reflektieren, so wirken die meisten Bilder "schneeblau". Unser Auge gleicht diesen Farbstich übrigens per Hirneinschaltung automatisch und sehr korrekt aus. Wenn Du Deine Fotografien am Blechotto nachbearbeitest, ist es eigentlich nicht ganz so schlimm mit dem Farbstich. Durch einfaches Setzen eines Weißpunktes (siehe Digitale Bildverarbeitung) hast Du den "Blaustich" weg. ;-))

Landschaften werden durch eine tieferstehende Sonne sehr viel strukturierter abgebildet, weil die schönen langen Schatten der Bäume auf dem weißen Schnee viel räumliche Tiefe erzeugen.

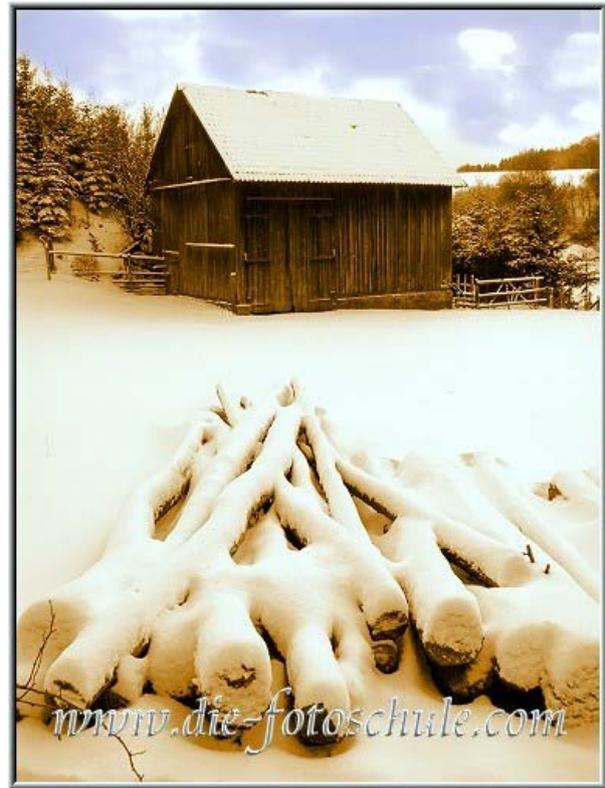


Zwei Beispiele, wie Du aus “klassisch blaustichigen” Digitalfotos durch wenige Handgriffe in der digitalen Dunkelkammer brauchbare Fotografien machen kannst.



Links siehst Du das Ausgangsfoto aus der Kamera, mit automatischem Weißabgleich und Programmautomatik fotografiert. Das Bild in der Mitte habe ich in der Helligkeit etwas angepasst und den Blaustich durch manuelles Setzen des Weißpunktes auf die große Wolke ausgefiltert. Leider erscheint der Himmel jetzt konturlos und das Foto wirkt insgesamt kühl und hart. Durch Anwendung des Sepiafilters auf die dunklen Bildbereiche, erscheinen die Bäume auf dem rechten Bild in einem wärmeren Braun. Den Himmel habe ich mithilfe des Klonen-Pinsels vom unbearbeiteten linken Ausgangsbild hineinkopiert.

Zuguterletzt habe ich das störende Stückchen Stacheldrahtzaun unten links retuschiert und den Bildausschnitt etwas verdichtet. Und fertig ist mein Winter-Schnee-Bild, fotografiert im kleinen Örtchen Adorf / Sauerland, das fertige Bild hast Du bereits auf der Seite zuvor gesehen.



Hier ist es ähnlich, das Motiv ist übrigens dasselbe, nur aus einer anderen Perspektive fotografiert.

Links siehst Du das Ausgangsfoto, mit automatischem Weißabgleich und Programmautomatik fotografiert. Das Bild rechts habe ich in der Helligkeit etwas angepasst und den Blaustich durch manuelles Setzen des Weißpunktes auf die große Wolke ausgefiltert. Durch Anwendung des Sepiafilters auf die dunklen Bildbereiche, erscheint die Scheune und die Bäume in einem wärmeren Braun. Den Himmel habe ich mithilfe des Klonen-Pinsels vom unbearbeiteten Ausgangsbild hineinkopiert.

Vorsicht bei Portraitfotografien und direktem Sonnenlicht!

Egal, ob die Sonne hinter oder vor dem Gesicht von Tante Gerti steht, schöne Aufnahmen sind bei vollem Sonnenlicht nur schwer zu gestalten (*mal abgesehen davon, ob es bei Tante Gerti überhaupt möglich ist, schöne Fotos zu bekommen...*). Steht die Sonne **hinter** Tante Gerti, dann liegt ihr Gesicht im Schatten. Dummerweise messen die meisten Belichtungs-Programmautomatiken einen Durchschnitt der im Bild vorhandenen Helligkeitsverteilungen. Das durch den Schnee sehr helle Umgebungslicht um Tante Gertis Gesicht herum führt dann zu einem prima unterbelichteten Gesicht, was Tante Gerti bestimmt nicht schmecken wird. Abhilfe schafft lediglich eine punktgenaue Belichtungsmessung des Gesichtes, was aber zu einem überbelichteten Umfeld führt, das von der schönen Schneelandschaft nur noch ein weißes Einerlei zeigt. Im Prinzip hilft nur ein guter Kompromiss, der beide Bereiche in etwa erträglich darstellt (*vielleicht durch eine Belichtungsreihe mit ganzen Belichtungsstufen zufällig erhalten*).

Etwas professioneller geht es mit einem Reflektor, der Licht ins Dunkel bringt; sprich Tante Gertis Gesicht erstrahlen lässt. Nun wirst Du aber bei Deinen Schneespaziergängen nicht zwangsläufig einen Aufhell-Reflektor mitschleppen, um irgendwelche Gesichter aufzuhellen

und darum könnte es sein, dass dieser Tipp nicht ganz so wertvoll für Dich sein mag. Na ja, so ein Reflektor könnte natürlich auch ein improvisierter Reflektor sein, vielleicht ein großes Stück Styropor, das herumliegt (*aber find das mal im Schnee ;-)*). Oder ein weißer Schirm vielleicht?

Wie steht es mit dem Aufhellblitz?

Vielleicht hast Du eine Kamera, mit der Du die Lichtstärke des Blitzes dosieren kannst. Dann kannst Du das dunkle Gesicht Tante Gertis auf das Helligkeitsniveau der umgebenden Schneelandschaft bringen. Aber auch ohne Einstellmöglichkeiten wird das Zuschalten des Blitzes zu einem deutlich besseren Ergebnis, als ohne Blitz (*und Aufhellung*) führen.

Im umgekehrten Fall, also wenn Tante Gerti die Sonne volle Lotte ins Gesicht scheint, wird sie mit Sicherheit blinzeln (*wirkt verkrampft*) und die Gesichtszüge verlieren durch die Überdosis Licht an Kontur. Zusätzlich sind deutlich Schlagschatten zu sehen, also auch nicht so ideal.

Am besten, Du fotografierst Portraits im Schnee bei bewölktem Himmel, dann ist das Licht ausgewogener. Ebenfalls besteht grundsätzlich bei allen digital vorliegenden Fotos die Möglichkeit im Nachhinein Bild-Korrekturen am Blechotto durchzuführen, sofern Du Dir etwas Routine in der digitalen Dunkelkammer verschafft hast.



Gerade schneebedeckte Winterlandschaften bieten sich an für romantisch idyllische Fotografien. Mit einem Stativ, dem Vermeiden des Blitzes und durch Langzeitbelichtung wirst Du Tante Gerti zum Staunen bringen, wie eine Schneelandschaft im Laternenschein zur Blauen Stunde wirken kann.



Besonders zu empfehlen (*und nicht nur bei Winterlandschaften*) ist der Einsatz des Polfilters. Durch deutliche Steigerung des Kontrastes und der schönen Eigenschaft des Wegfilterns von Reflexionen (*besonders auf der Schneeoberfläche*) erhältst Du deutlich gesättigtere Fotos. Die Farben wirken reiner und frischer und geben Deinem Schneefoto einen besseren Glanz. Der Polfilter steigert die Färbung des blauen Himmels, was sich gerade auf Schneefotos positiv bemerkbar macht.



Schwarzweißfotos und Winterlandschaften sind keine Gegensätze. Gerade das Reduzieren auf Schwarz und Weiß steigert viele Bildaussagen. Wenn Du dabei auf die Kontraste achtest, oder zusätzlich mit einem Rotfilter arbeitest, entstehen beeindruckende Schneelandschaften. Du kannst mit dem Tool “Graymixer” auch nachträglich farbige Fotografien in Schwarzweiß umwandeln und den Rotkanal hervorheben.



Weiter oben habe ich geschrieben, es gibt im Schnee viel Licht und viel Schatten. Das ist die ideale Ausgangsvoraussetzung für Fotos in HDR. Das Thema HDR wird im Buch noch beschrieben, alternativ kannst bei bestehender Internetverbindung HIER spezielle Tipps und Vorgehensweisen mit HDR und DRI in der Online-Version der Fotoschule aufrufen.

Kurz zusammengefasst fotografierst Du die Schneelandschaft mindestens dreimal mit identischer Blende vom Stativ aus, ohne den Ausschnitt und die Schärfe zu verändern. Ein Bild belichtest Du durch Einflussnahme auf die Verschlusszeit über, eines wie die Kamera es Dir als ideal vorgaukelt und eines etwas dunkler. Das hat den Vorteil, dass Du nun drei Ausgangsfotos von Deiner Schneelandschaft hast, die jede für sich einen Bereich des Bildes richtig belichtet darstellen. Mit speziellen Programmen (*steht alles im Kapitel HDR beschrieben*) kannst Du nun diese mindestens drei Einzelbilder wie ein Sandwich zu einem SchneeBild zusammenpappen. Aus dem einen nimmt sich das Programm die richtig belichteten dunklen Stellen, aus dem anderen die hellen und aus dem dritten Foto die mittleren Helligkeiten. Anschließend musst Du Dein Bild per Tonemapping wieder auf bildschirmverdauliche Kontrastverhältnisse umrechnen, was man Tonemapping nennt. Dabei ergeben sich noch weitere “Spielmöglichkeiten an Deinem Foto”. Das Bild oben habe ich absichtlich etwas “übertrieben”, damit es einerseits noch echt, aber andererseits schon irgendwie fremd wirkt.

HDR und Schneelandschaften im Sonnenschein gehören ganz eng zusammen...

Wenn Du nun denkst, Winter- und Schneefotos haben zwangsläufig was mit schneebedeckten Bäumen, Bergen und Holzhütten in Landschaften zu tun, dann wirst Du jetzt sicher überrascht sein....

Dank meiner Fotoserien Prerow und Darß in der Digital-Fotogalerie wurde **Fotofan Margit**, alias **Seestern** auf Die Fotoschule aufmerksam. Das ist besonders schön, denn sie hat eine sehr gelungene Serie von Winterimpressionen an der ostdeutschen Ostseeküste rund um Prerow in ihrem Fotoarchiv. Freundlicherweise möchte sie ihre Bilder mit anderen Fotofans teilen und so bekommt Die Fotoschule eine prächtige Bereicherung an Bildern, die den Winter am Meer zeigen. Anders, als die verschneiten Motive im Sauerland oder in den Bergen, dominiert hier das Element Wasser in seinem harten Kampf gegen tiefste Temperaturen. Sich langsam aufbauende Eisschichten formen die alltäglichen Gegebenheiten des Strandes zu abstrakten Gebilden, romantische Seebrücken werden zu gefährlichen Eisrampen und Strände zu zerklüfteten Gletschern.



Ein Motiv, das für sich schon einzigartig ist. Hier würde vermutlich schon aufgrund des Inhalts ein einfaches Foto eine gewisse Aufmerksamkeit erzielen. Fotofan Margit ging aber einen Schritt weiter, um aus dem schönen Motiv ein besonderes Foto zu machen. Sie wählte den Ausschnitt so, dass ein Bezug zum Hintergrund entsteht und der Betrachter die zugefrorene Ostsee und den in der Ferne liegenden verschneiten Strand erkennt. Dazu ging sie in die Hocke, um nicht den "von oben runter Blick" zu haben. Was das Bild aber ganz besonders ausmacht, sind die Sonnenstrahlen der schräg stehenden Sonne, die das Foto besonders plastisch macht. Wie man so schön sagt: dadurch erscheint die vereiste Bank in einem anderen Licht...

Fotofan Margit vereint bei ihren winterlichen Streifzügen am Strand von Prerow (*MVP*) gleich mehrere wichtige Faktoren. Sie hat ein Auge für Motive, zeigt entsprechenden Einsatz und

klettert durch den Schnee und über Eisflächen zum idealen Fotostandort für ihr Motiv (*das sie bereits vor dem Auslösen im Kopf hatte*) und fotografiert hauptsächlich zu Zeiten, wenn die Sonne bereits schräg steht (*Stichwort: Goldene Stunde*). Das Ergebnis zeigt sich in jedem einzelnen ihrer Fotos: die Bilder wirken farbenprächtig, die Momente sind punktgenau gewählt und das Bild zeigt, was es zeigen soll (*nicht mehr und nicht weniger!*).

Nicht nur am Strand zählt ein Faktor bei Winterfotos ganz entscheidend: **Dein Einsatz**. Zugegeben, es ist meistens kalt (*oft auch saukalt*), zusätzlich beschwerlich überhaupt vorwärts zu kommen und lange hell ist es auch nicht. Wenn Du Dir die Fotos von Margit einfach mal in Hinsicht auf das Umfeld des Entstehens anschaust, wirst Du bemerken, dass sie einiges auf sich genommen hat, um ihren Fotostandort zu erreichen. Sie hat eine spiegelglatte Seebrücke erklommen, wagte sich an die hochspritzenden Wellen heran, wanderte über schneebedeckte Dünen und harrete für manche Fotos eine ganze Weile an Ort und Stelle aus.

Darum:

besondere Fotos erfordern einen besonderen Einsatz



Ein echtes Bravour-Stück!

Glück ist sicher die bedrohliche Zeichnung des Himmels, Zufall dass Fotofan Margit gerade jetzt ihre Winterimpressionen einfangen möchte, sicher nicht. Sie wagte sich auf die vereiste Seebrücke und behielt trotzdem die Nerven, ihr Bild genau zu gestalten. Der Aufbau, dass das Gelände schön in das Bild hineinläuft, die Sonnenstrahlen, die auch diesem Foto eine kontrastierende Zeichnung zum dunkel verhangenen Himmel geben und die punktgenaue Schärfe auf die Eiszapfen geben diesem Bild, neben der guten Sättigung, eine einzigartige Wirkung.

Fotofan Margit schreibt zu ihren Fotos:

“Ich schicke Dir ein paar Winterimpressionen der letzten zwei Jahre rüber. Die meisten entstanden an einem Sonntagnachmittag bei minus 10 Grad zwischen Prerow und Zingst. Da war ich ganz allein am Strand und fühlte mich wie im Paradies - blauer Himmel, Schneeberge und vereiste Buhnen. Irgendwann kam noch ein Ehepaar, wobei es kurze Zeit später mächtig krachte und der Mann, weil zu weit vorne gewesen, mit dem vorderen Eisberg `nen Abgang ins kalte Wasser geflogen ist. Der hatte es dann mächtig eilig, denn er musste dann zu Fuß nach Zingst, da die Parkplätze zu der Zeit damals alle nicht befahrbar und zugeweht waren.

Das Foto mit der Eisbank war auch eine gefährliche Sache, denn die gesamte Seebrücke war mit einem dicken Eispanzer überzogen. Man hätte sich, wenn man ausgerutscht wäre, auch nicht am Geländer festhalten können - siehe Bild -. Und 5 Minuten später wurde die Seebrücke dann auch aus diesem Grunde gesperrt. Hinzu kam, dass durch die Wellen schon so einige Holzbohlen hochgedrückt worden sind, dass sie im hinteren Bereich nicht mehr begehbar war. Die Eisbank lädt nicht gerade zum Sitzen ein, so wie man sich raufsetzt, rutscht man ab zur anderen Seite und liegt unten, lach. Viel schlimmer war der Weg auf der vereisten Seebrücke, den man wohl "wie Oma Gerti" im hohen Alter gehen konnte - Schritt für Schritt.

Die vereisten Buhnen sahen fast jeden Tag anders aus, und das auch wieder am Ahrenshooper Strand anders als zwischen Zingst und Prerow. Je nach Windrichtung und durch die hohen Minustemperaturen gefroren das Wasser und der Eisbrei unterschiedlich. Die Brandung hört sich dann auch ganz anders an-tiefer, grollender, aber irgendwie weicher durch die Trägheit der Bewegung des Eisbreis.”



Der Blick für's Wesentliche...

Wie viele Strandwanderer sind an diesem Tage wohl achtlos an diesem kleinen Kunstwerk vorbeigegangen, ohne es wahrzunehmen? Fotofan Margit wählt auch hier wieder die tiefe Fotoposition, geht an das Motiv heran (*auch wenn die Schuhe nass werden*) und setzt die optischen Gesetze der gewählten Brennweite zielgerichtet ein. Im Klartext, sie nutzt das Tele mit 150mm Brennweite und blendet komplett auf. Dadurch verschwimmt das Meer im Hintergrund und das Eiskunstwerk von Mutter Natur tritt bildbestimmend in den Vordergrund. Hinzu kommt der Bildaufbau in Richtung des Goldenen Schnittes und eine

wirkungssteigernde diagonale Ausrichtung (und die im Prinzip noch zum Sonnenlicht hin). Könnte man es besser gestalten? Ich wüsste nicht, wie...



Hier spritzt das eisige Wasser. Und das fühlt der Betrachter förmlich. Bedingt durch die Eisschichten im Vordergrund und der besonders kurz gewählten Verschlusszeit ($1/500\text{sec}$ = Wasserspritzer werden als Tropfen auf dem Bild gestochen scharf eingefroren) wird hier der Kampf zwischen Wasser und Eis besonders deutlich. Auch dieses Foto lebt von der geschickt gewählten Perspektive, Margit ging in die Knie und steigerte so die Wirkung der offenen See. Etwas Glück gehört natürlich auch dazu, dass der Himmel so schön gezeichnet ist und scheinbar zum Horizont in die Tiefe läuft. Berechnung ist jedoch, bewusst das Weitwinkel einzusetzen und dafür nah an die Wasserkante heranzugehen. Auch auf die Gefahr hin, nass zu werden. Damit sind wir wieder beim Thema: **Einsatz zeigen!**



Wenn Du Dich in der Digital-Fotogalerie schon mal länger aufgehalten hast, wirst Du sicher meine heimliche Vorliebe für Holz-Poller am Strand entdeckt haben :-)

Aber so dramatisch in Szene gesetzt habe ich sie noch nie gesehen. Vielleicht sollte man das Bild "The Wall" nennen. Fotofan Margit setzt hier gekonnt um, was ihr im Kopf umher schwirrt. Eine Poller-Reihe, die sich macht- und kraftvoll den Widrigkeiten der Kälte entgegen stemmt und erhaben über dem Meer schwebt. Hervorragend ist der Aufbau des Bildes, die Poller ziehen sich durch das Bild zu einem Fixpunkt in der Ferne zusammen. Die Farben ergänzen sich im Ton (*Himmel, Poller, Wasser*), das Gewicht der Eisschichten mag man als Betrachter fast erfühlen. Sehr gut ist auch hier wieder der tiefe Fotostandpunkt, was die Poller viel größer erscheinen lässt, als sie tatsächlich sind.



Vermutlich werden die Einwohner von Ahrenshoop Fotofan Margit knutschen, für das Foto. Der Kontrast von dunklen Wolken und Sonnenschein, der Bildaufbau und die eingefangene Stimmung (*auch hier ist es gerade das Licht der Goldenen Stunde, das durch die langen Schatten für eine deutliche plastische Wirkung sorgt*) zeigen einmal mehr: verträumte Schneelandschaften sind nicht auf die Berge reduziert. Kuschelig und winterlich ist es auch an der Ostsee.



So sieht ein Sonnenuntergang am vereisten Strand der Ostsee aus, wenn das Wasser gegen Eisschollen kämpft. Auch hier ist wieder die gezielte Gestaltung das "A" und "O" des Bildes. Der tiefe Standpunkt, das Ausharren in der Kälte, der gekonnte punktgenaue Druck auf den Auslöser als das Wasser der brechenden Welle hochschnellt und die kurze Verschlusszeit von 1/400 sec. sind die bildgestaltenden Elemente, die das Foto von anderen Sonnenuntergangsfotos am Meer abheben



Bei der Qualität von Margits Fotos mag man gar keine Kritik üben, so hoch hat sie die Messlatte geschoben. Für so ein Bild würde so mancher Fotofan einiges geben. Verschlusszeit, Lichtführung (*Sonnenuntergangslicht*) und das Einfangen der Möwen über dem

strukturierten vereisten Strand sind gekonnt umgesetzt. Einziger Kritikpunkt: leider verdeckt die Gischt die Vögel, was etwas stört. Aber wie ich schon sagte: Kritik an einem nahezu perfekten Bild ist schon etwas Spezielles.



Ein wahres “Ralfonso-Paradies”, Poller bis zum Horizont :-)
Margit hat mich ganz nebenbei auf den richtigen Namen hingewiesen: Buhnen.
Wie auch immer, hier zeigt sie den Blick für eine gekonnte Perspektive. Durch den Einsatz des Teles verdichtet sich der Raum optisch und die Poller (*ätsch*) rutschen zusammen, als wären sie ein Kamm.



Muscheln einmal anders...

Auch der Blick auf's Detail, oder das Kleine im Leben kann die Quelle für gelungene Fotos sein. Eiskristalle in allen Variationen lassen das Herz eines jeden Makro-Fans schneller schlagen.

Neben den örtlichen Gegebenheiten (*wäre die See nicht so vereist gewesen und hätte es nicht so arg geschneit*), die Margits Fotos natürlich nachhaltig gestalten, hat sie gleich zahlreiche Aspekte der Fotografie beachtet. Margit bestätigt die These, dass es nur wenige fotografische Grundregeln sind, die gekonnt eingesetzt und mit einer guten Portion Kreativität und dem fotografischen Auge eingesetzt, zu besonderen Fotografien führen. Und dazu gehört nicht das oft geforderte "Muss" einer DSLR. Margit hat diese Fotos mit einer Prosumer / Bridge fotografiert (*DSC-HX1*). Nicht die Kamera macht das Bild....

Zusammenfassend noch mal die wichtigsten Regeln, die Margit beachtet hat:

- 1. "Rangeln"** --> sie füllt das Bild mit dem Motiv und lässt Unwichtiges weg
- 2. Einsatz zeigen** --> auch und gerade im Winter heißt es sich zum richtigen Fotostandpunkt durchzukämpfen
- 3. Bildgestaltung** --> Perspektiven geschickt nutzen, ins Bild hineinführen und abbilden, was im Kopf bereits real ist
- 4. "Auf die Knie"** --> ein tiefer Fotostandpunkt bewirkt manchmal Wunder
- 5. Lichtgestaltung** --> Farbsättigung, Farbabstimmung und gekonnter Einsatz des vorhandenen Lichtes
- 6. Goldene Stunde** --> wenn die Sonne schräg steht, wirkt das Licht wärmer und lange Schatten lassen das Bild plastischer erscheinen
- 7. Goldener Schnitt** --> viel diskutiert, aber Margit zeigt es: die Fotos werden spannender
- 8. Perspektive** --> Beispiel Poller, Diagonalen nutzen erzeugt Tiefe und hält das Auge des Betrachters am Bild fest
- 9. Belichtung** --> überlegtes Einsetzen von Verschlusszeit und Blende führt zu besonderen Ergebnissen (*Wassertropfen s.o.*)
- 10. Schärfentiefe** --> Hervorheben des Bildwichtigen durch unscharfen Hintergrund, oder umgekehrt alles knackig scharf abbilden
- 11. Das offene Auge** --> Du musst die Motive ganz einfach auch sehen...
- 12. Makro** --> Der Blick für's Kleine ist eine besondere Motivquelle, gerade im eisigen Winter

Margits Fotos sind genau deshalb von einer so durchgängig hohen Qualität: sie hat diese Punkte in jedem Bild umgesetzt. Und damit sind wir wieder beim **Winterfoto**. Keiner der genannten Tipps ist beschränkt auf die Ostsee. Ich bin sicher, Fotofan Margit würde in den Bergen ähnliche Bilder fotografieren; mit jeder Kamera. Ihre Fotos sind theoretisch mit jeder heute verfügbaren Digicam umzusetzen.

Bei keinem Bild müsstest Du sagen: "**das kann ich leider nicht so fotografieren, weil....**".



Klick vergrößert

Und bei Winterfotos ganz wichtig:

schön warm einpacken



Winterfotos

...auf eine Seite gebracht...



- Akkus entladen sich schneller bei Kälte, halte darum die Reserve-Akkus möglichst nahe am Körper warm. So hast Du im Bedarfsfall mehr Energie in Reserve. Gleiches gilt für die Kamera. In Fotopausen fühlt sie sich unter der Jacke am wohlsten. Eine im Schnee ausgekühlte Kamera (gleiches gilt für Objektive, Blitz und sonstiges Zubehör) solltest Du nicht mit einem Schlag in einen warmen Raum legen. Das entstehende Kondenswasser entsteht auch im Kamerainneren und beschädigt die empfindliche Elektronik.

- Meide die Mittagszeit! Der Kontrast zwischen Hell und Dunkel ist im Schnee ohnehin schon sehr extrem. Hinzu kommt ein meist deutlicher Blaustich (wie auch am weißen Sandstrand). Die Digitalcamera schafft es meistens nicht, den Weißabgleich richtig einzustellen. Ein Landschaftsfoto wirkt zwei Stunden vor oder nach Mittag deutlich ausgewogener und farblich ansprechender, als zur Mittagszeit (--> siehe auch Fototipp-Card "Goldene Stunde"). Der Schnee reflektiert zusätzlich noch das Blau des Himmels. Unser Auge gleicht diesen Farbstich übrigens per Hirneinschaltung automatisch und sehr korrekt aus.

- Abhilfe für missratene blaustichige Fotos: am PC gleichst Du durch einfaches Setzen eines Weißpunktes den "Blaustich" wieder aus.

- Vorsicht bei Portraitfotografien und direktem Sonnenlicht!

Egal, ob die Sonne hinter oder vor dem Gesicht Deines Modells steht, schöne Aufnahmen sind bei vollem Sonnenlicht im Schnee nur schwer zu gestalten. Steht die Sonne hinter Deinem Modell, dann liegt das Gesicht im Schatten. Dummerweise messen die meisten

Belichtungs-Programmatiken einen Durchschnitt der im Bild vorhandenen Helligkeitsverteilungen. Das durch den Schnee sehr helle Umgebungslicht um das Gesicht herum führt dann zu einem unterbelichteten Gesicht. Abhilfe schafft lediglich eine punktgenaue Belichtungsmessung des Gesichtes, was aber zu einem überbelichteten Umfeld führt, das von der schönen Schneelandschaft nur noch ein weißes Einerlei zeigt. Im Prinzip hilft nur ein guter Kompromiss, der beide Bereiche in etwa erträglich darstellt (vielleicht durch eine Belichtungsreihe mit ganzen Belichtungsstufen zufällig erhalten).

Etwas professioneller geht es mit einem Aufhellblitz. Vielleicht hast Du eine Kamera, mit der Du die Lichtstärke des Blitzes dosieren kannst. Dann kannst Du das dunkle Gesicht auf das Helligkeitsniveau der umgebenden Schneelandschaft bringen. Aber auch ohne Einstellmöglichkeiten wird das Zuschalten des Blitzes zu einem deutlich besseren Ergebnis, als ohne Blitz (und Aufhellung) führen.

Im umgekehrten Fall, also wenn Deinem Modell die Sonne ins Gesicht scheint, wird sie mit Sicherheit blinzeln (wirkt verkrampft) und die Gesichtszüge verlieren durch die Überdosis Licht an Kontur. Zusätzlich sind deutliche Schlagschatten zu sehen, also auch nicht so ideal.

Am besten, Du fotografierst Portraits im Schnee bei bewölktem Himmel, dann ist das Licht weitaus ausgewogener. Ebenfalls besteht grundsätzlich bei allen digital vorliegenden Fotos die Möglichkeit im Nachhinein Bild-Korrekturen am Blechotto durchzuführen, sofern Du Dir etwas Routine in der digitalen Dunkelkammer verschafft hast.

- ansonsten gelten alle gestalterischen Tricks für Landschaftsfotos oder Fotografieren zu Blauen Stunde am Abend (im Schnee besonders idyllisch, umso idyllischer mit weihnachtlicher Beleuchtung).

Dieses Buch ist urheberrechtlich geschützt.
© Ralf Krause www.die-fotoschule.com 2011